

## **Auslandssemester in Sankt Petersburg**

Als Studentin der Leibniz Universität Hannover habe ich von Februar bis Juni 2014 ein Auslandssemester im zweiten Mastersemester des Studiengangs *Konstruktiver Ingenieurbau* an der *Saint Petersburg State Polytechnical University* (SPbSPU) in Russland absolviert. Ein Auslandssemester ist in meinem Studiengang nicht regulär vorgesehen, kann aber problemlos nach Vereinbarung eines Learning Agreements in das Studium eingebracht werden, wie es in meinem Fall war. Dieses Auslandssemester basierte auf dem von der Partneruniversität angebotenen englischsprachigen *Civil Engineering*-Master-Programm und wurde durch eine Auswahl fachrelevanter Kurse in russischer Sprache ergänzt.

### **Motivation**

Die Entscheidung für Russland fiel mir leicht, da ich durch meinen Migrationshintergrund ein grundlegendes Interesse an dem Land habe. Ich habe Russisch als erste Muttersprache erlernt, lebe aber seit meinem siebten Lebensjahr in Deutschland. Dadurch habe ich im Laufe der Jahre zunehmend an Sprachkenntnissen verloren oder aber nie die Chance gehabt sie altersgemäß auszuweiten. Dies wollte ich unbedingt nachholen.

Aus meiner Kindheit kannte ich nur das ländliche Russland sowie die Erzählungen meiner Eltern aus Zeiten der Sowjetunion. Es ist spannend für mich herauszufinden, wie sich das urbane Leben heutzutage gestaltet, was die Menschen auszeichnet und was sie antreibt. Insbesondere interessierte mich auch der Vergleich zwischen Russlanddeutschen und russischen Staatsbürgern, da ich schwer nachvollziehen kann, warum es so problematisch ist, sich in die deutsche Gesellschaft zu integrieren. Auch politisch verhält sich Russland manchmal unerwartet, was eine Auseinandersetzung mit der Kultur umso wichtiger macht, um zu verstehen, welche Wertvorstellungen zu solchem Handeln verleiten.

Geographisch reizte mich Sankt Petersburg als nördlichste Millionenstadt der Welt mit ihren fünf Millionen Einwohnern und einem historischen Stadtkern, der zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt. Mit ihrer nördlichen Lage garantiert die Stadt ein wahrlich russisches Klima, ebenso wie das Phänomen der „Weißen Nächte“.

Aus fachlicher Sicht war das Studium in Russland interessant, weil es sich um ein Nicht-EU-Land handelt und somit keine Eurocodes als Regelwerke gelten. Welche Standards dann zu beachten und inwiefern diese zu unseren vergleichbar sind, wollte ich herausfinden. Zudem hat die SPbSPU einen Fachbereich *Construction of Unique Buildings and Constructions*, der außergewöhnlich und vielversprechend klingt.

### **Planung**

Die Ziel-Universität stand für mich schon vor Beginn der eigentlichen Planung fest, da in Sankt Petersburg für Bauingenieurwesen nur die polytechnische Universität oder die Universität für Architektur und Bauwesen in Frage kommen. Mir war die letztere Hochschule zu spezialisiert, daher habe ich mich für die erste entschieden. Da es sich dabei um eine Partneruniversität meiner Heimathochschule handelt, wird die Bewerbung über die eigene Universität gehandhabt. Ich meldete

mich im Juli 2013 beim Hochschulbüro für Internationales (HI) und bekam Auskunft über das Vorgehen von Natalya Butych, der Zuständigen für Osteuropa und Russland. Als erstes erfolgt eine Online-Bewerbung für ein Austauschprogramm an der eigenen Hochschule über ein Web-Portal<sup>1</sup>, dann werden alle weiteren Bewerbungsunterlagen zusammengestellt und beim HI eingereicht. Die Bewerbungsunterlagen für die eigene Universität umfassen obige Anmeldung für das Austauschprogramm, Lebenslauf, Motivationsschreiben, aktuellen Notenspiegel und eventuell Sprachnachweise. Ich habe zwar eine Einstufung des Sprachniveaus für Russisch am Fachsprachenzentrum gemacht, wurde aber nie wieder darauf angesprochen, weswegen ich davon ausgehe, dass man darauf auch verzichten kann. Die Zieluniversität fordert gleichzeitig ein eigenes Bewerbungsformular<sup>2</sup> sowie eine Kopie des Reisepasses. Alle Unterlagen sollten so schnell wie möglich an das HI weitergegeben werden, in meinem Fall waren sie Anfang September 2013 vollständig. Zum Ende des Monats hatte ich bereits eine Zusage von der SPbSPU. Von nun an hieß es nur noch warten, denn die Einladung aus Russland für die Beantragung des Visums sollte erst im Dezember per Post kommen. Tatsächlich kam sie erst Anfang Januar. Nun gibt es die Möglichkeit das Visum entweder selbst beim nächsten Generalkonsulat zu beantragen, oder aber den Auftrag an eine Agentur abzugeben. Um Kosten zu sparen habe ich das selbst in die Hand genommen, denn mit meinem Semesterticket komme ich kostenlos nach Hamburg, wo das nächste für Niedersachsen zuständige Generalkonsulat Russlands seinen Sitz hat. Allerdings war mir nicht bewusst, dass die Beantragung des Visums zehn Tage Bearbeitungszeit zur Folge hat, bis das Visum abholbereit ist. Dies sollte man in seiner Kosten-Nutzen-Abwägung berücksichtigen: Die erste Fahrt nach Hamburg inklusive Anstehen, Antragstellung und Rückfahrt hat insgesamt neun Stunden in Anspruch genommen, die zweite Fahrt „nur“ noch sieben, zudem habe ich meinen ersten Kulturschock erlebt. Da Ende Januar die Klausurphase beginnt, würde ich eher empfehlen Zeit und Nerven zu sparen und das Visum bei einer Agentur zu beantragen.

Für das Visum wird der Nachweis einer Reisekrankenversicherung gefordert. Ich habe meine Versicherung bei HanseMercur abgeschlossen, welche für fünf Monate ca. 140 Euro kostete. Nicht jede Versicherung kann mit ein paar Klicks online abgeschlossen werden, hier geht es aber und die Abrechnung erfolgt taggenau, was für die letzten Tage interessant ist. Sicher kann aber der 30. Juni als Semesterende angegeben werden, da nach dem vorläufigen Visum das Multivisum nur bis dahin ausgestellt wird.

Den Zeitraum zwischen Zusage aus dem Ausland und Beantragung des Visums habe ich genutzt, um mich für ein Auslandsstipendium zu bewerben und ein *Learning Agreement* zu vereinbaren. Als Stipendiatin der Stiftung der Deutschen Wirtschaft musste ich dafür die Bewerbung für den Auslandsaufenthalt nach den internen Richtlinien drei Monate vor Beginn des Auslandssemesters einreichen. Das Learning Agreement ist eine Vereinbarung zwischen Heimathochschule und Austauschstudent über im Ausland zu belegende Kurse, die „zu Hause“ anerkannt werden sollen. Das

---

1 Anmeldung für ein Austauschprogramm an der LUH:

<https://move-uni-hannover.moveonnet.eu/moveonline/outgoing/welcome.php>

2 Vorgehensweise zur Bewerbung bei der SPbSPU:

[http://www.en.spbstu.ru/exchange\\_programs/](http://www.en.spbstu.ru/exchange_programs/)

Formular<sup>3</sup> dazu findet man online. Da ich hauptsächlich am englischsprachigen *Civil Engineering*-Programm teilnehmen wollte, fand sich in meinem *Learning Agreement* eine Auswahl dieser Kurse, die im anstehenden Frühlingsemester gehalten werden. Es ist eine gewisse Vorsicht geboten, denn die aus Russland bereitgestellte Kursliste mit den Beschreibungen der Inhalte mag zwar attraktiv und vielseitig klingen, allerdings umfasst sie alle Kurse für das *Civil Engineering*-Master-Programm. Dies bedeutet, dass zwei Drittel der Kurse im Herbstsemester angesetzt sind, also im Frühlingsemester nicht in Frage kamen. Beim Versuch russische Kurse vorzeitig im *Learning Agreement* zu vereinbaren bin ich gescheitert. Es gibt keine Übersicht der angebotenen Kurse, weder online noch auf wiederholte Nachfrage beim Dekanat. Hier hilft nur im Ausland vor Ort anhand der aushängenden Stundenpläne Kurse auszusuchen, dann bei den örtlichen Koordinatoren Kursbeschreibungen mit Nachdruck fordern, diese anschließend selbst auf Englisch übersetzen (google translate liefert schon mal die Basis) und das *Learning Agreement* per Mail schnellstmöglich anpassen. Da ich im Ausland genug anderes im Kopf hatte, habe ich die übersetzten Kursbeschreibungen erst nach der Rückkehr bei Anette König vom Institut für Baubetrieb vorgelegt, hatte aber per Mail die Änderungen am *Learning Agreement* schon im März angekündigt. Das ist zwar formal nicht ganz sauber gelöst, aber ich bekam trotzdem alle zusätzlich belegten Kurse anerkannt. Bei der Vorbereitung des *Learning Agreements* unterstützt die für Bauingenieure und computergestützte Ingenieurwissenschaftler zuständige Studiengangskoordinatorin Britta von Pichowski-Mrozik, die offizielle Vereinbarung läuft aber wie bereits erwähnt über Frau König, die die Anträge an den Prüfungsausschuss bearbeitet.

Neben all den Zukunftsplänen darf man die Rückmeldung für das kommende Semester nicht vergessen. An der Leibniz Universität ist es möglich ein Urlaubssemester anzumelden, um Gebühren zu sparen. Dabei können die im Ausland erbrachten Leistungen angerechnet werden, allerdings keine anderen Prüfungen „zu Hause“ erbracht werden, abgesehen davon verzichtet man auf ein Semesterticket für das beurlaubte Semester. Da die Auslandsleistungen vom Urlaubssemester nicht beeinflusst werden, habe ich eins beantragt. Dafür muss man sich mit der Aufnahmeurkunde der Auslandsinstitution beim Immatrikulationsamt im Service Center der Universität melden.

### **Vorbereitung**

Für mich persönlich war eine Vorbereitung auf die Sprache am wichtigsten. Ein Semester vor dem Auslandsaufenthalt habe ich an einen E-Tandem-Sprachkurs mit Sankt-Petersburg am Fachsprachenzentrum der Leibniz Universität teilgenommen. Da ich schon einmal Russisch 3 belegt habe, kann ich beide Kurse vergleichen und finde, dass der Tandem-Sprachkurs größere Effekte erzielt: Man bekommt einen Tandem-Partner zugewiesen – in meinem Fall sogar eine Petersburgerin – und tauscht wöchentlich E-Mails aus. Thematisiert wird Kultur, Studium, Persönliches und was einen sonst bewegt. So hatte ich eine gute Vorstellung davon, was mich in Russland erwartet und konnte auch schon einige Erfahrungen im Schriftverkehr sammeln. Zudem ist meine Tandem-Partnerin eine gute Freundin geworden, die mich während meines Auslandsaufenthalts bei allen Problemen unterstützt hat und auch sonst immer zur Verfügung stand. Als erster Kontakt zu Einheimischen ist das absolut empfehlenswert.

---

<sup>3</sup> Alles zur Anerkennung von Prüfungsleistungen an der LUH:

<http://www.uni-hannover.de/de/studium/erkennung/studierende/index.php?action=print#dokumente>

Neben der sprachlichen Vorbereitung wollte ich mich gesundheitlich absichern, bevor es nach Russland ging. Dazu gibt es eine Liste empfohlener Impfungen vom Auswärtigen Amt, die man mit dem Arzt des Vertrauens diskutieren sollte. Da das russische Leitungswasser nicht deutschen Qualitätsmaßstäben genügt, habe ich mich vorsichtshalber gegen Hepatitis A geimpft. Außerdem habe ich mir für alle Fälle eine Reiseapotheke zusammengestellt. Daraus haben sich Pflaster, Schmerztabletten und etwas gegen Schnupfen bewährt, zudem sollte man immer Desinfektionsmittel da haben.

Was das Gepäck angeht, sollte man sich zeitig darüber informieren, wie viel Gewicht beim gebuchten Flug zulässig ist. Ich hatte einen Direktflug von Hamburg nach Sankt Petersburg von der Airline Rossiya (um 160 €), die 30 kg erlaubte. Wenn man sich darauf einstellt Schuhe vor Ort zu kaufen spart man schon einiges an Gewicht. Deutsche Lebensmittel habe ich auch nicht eingepackt, in Russland gibt es genug eigene Köstlichkeiten und es ist schön, wenn man sich am Ende des Semesters wieder auf die guten heimischen Produkte freut.

### **Situation am Ort**

Bei der Ankunft am Flughafen Pulkovo nach einem zweieinhalbstündigen Flug wurde ich von einer vom Austauschprogramm organisierten Tutorin abgeholt. Der Flughafen wurde kürzlich umgebaut, seitdem gibt es nur noch Terminal 1 für Ankunft und Abflug von überall. Es gibt zwar eine unschlagbar günstige Verbindung an öffentlichen Verkehrsmitteln, trotzdem haben wir uns aufgrund des Gepäcks für ein Taxi zum Wohnheim entschieden. Die Fahrt dauert etwa eine Stunde und kostet um die 1.000 Rubel (ca. 21 €). Dort angekommen, half die Tutorin bei der Zimmerzuweisung und ersten Ausstattung und führte mich gleich darauf auch ein wenig in der Gegend um die nächstgelegene Metrostation „Akademicheskaya“ herum. So hatte ich eine erste Orientierung für Einkaufsmöglichkeiten und schaffte mir gleich eine russische SIM-Karte von MTC an. Für 500 Rubel im Monat kann man eine Internet-Flatrate bekommen und kostenlos innerhalb des Netzes telefonieren, was sehr praktisch ist, da alle Austauschstudenten MTC-Kunden sind.

Innerhalb von drei Tagen nach der Ankunft muss man sich im *Registration Office* melden, damit man registriert wird, was bei Nichtbeachtung zu Problemen mit den Behörden führen kann. Alles Weitere wird von Ekaterina Nisht, der Koordinatorin vom *Academic Mobility Department* angesagt. Praktischerweise befindet sich sowohl Ekaterinas Büro als auch das Registration Office im IMOP-Gebäude (russ. für *Institute of International Educational Programs*), in welchem auch das Wohnheim untergebracht ist.

Ich reiste am 7. Februar (Freitag) an und am 10. Februar (Montag) begannen bereits die Lehrveranstaltungen. Wenn man hier niemanden als Wissensquelle hat, der zufällig dasselbe an derselben Fakultät studiert, ist es schwierig einen Anfangspunkt zu finden, mit dem das Auslandsstudium beginnt. Ekaterina kümmert sich zwar um alle internationalen Studenten, hat aber keine Stundenpläne o.ä. parat. Man muss sich online über die Webpräsenz der Fakultät<sup>4</sup> über den Reiter „Studenten“ zu den Stundenplänen durcharbeiten (nur auf Russisch). Diese sind nach „Kursen“ sortiert, Kurs bedeutet hier allerdings Studienjahr. Da der russische Bachelor 4 Jahre dauert, ist man

4 Stundenpläne für Bauingenieure an der SPbSPU:

<http://www.cef.spbstu.ru/raspisanie.152.html>

beim 5. Kurs bei dem Masterprogramm. In der Stundenplantabelle orientieren sich russische Studenten nach ihrer Gruppe, suchen sie also in der Spalte ganz links und folgen dann der Zeile. Diese ergibt ihren wöchentlichen Stundenplan. Sind zwei unterschiedliche Kurse in einem Feld, bedeutet das, dass sie sich jede Woche abwechseln. Der obere Kurs startet in der ersten Studienwoche, der untere in der zweiten. Als Austauschstudentin gehörte ich nur der Gruppe aus dem *Civil Engineering*-Programm an, konnte aber weitere Kurse dazu wählen. Für mich hat es sich als hilfreich erwiesen bei der ersten Begegnung mit Dozenten aus frei gewählten Kursen den vollen Namen auswendig zu können, die Person mit Vor- und Vatersnamen anzureden und die eigene Situation zu erklären. Meistens sind diese nicht mit Austauschstudenten vertraut und wissen nicht, wie sie mit „gruppenlosen“ umgehen sollen, haben aber keine Einwände gegen die Teilnahme an der Lehrveranstaltung. Ich fand einen AutoCAD-Kurs aus dem zweiten Semester sehr hilfreich, aber da muss jeder selbst schauen, wo die Interessen liegen. Bei der Kurswahl sollte man sich nicht scheuen auf Kurse aus dem Bachelorprogramm zurückzugreifen, außerdem gibt es gute Empfehlungen von der „Gruppenleitung“. Dies ist ein Student innerhalb der eigenen Gruppe, der für den Rest verantwortlich ist. Ich bekam den Kontakt zu dieser Person bei dem ersten Besuch im Dekanat.

Zu der eigenen Kurswahl sollte man berücksichtigen, dass der Russisch-Sprachkurs mit zehn akademischen Stunden an drei Tagen die Woche stattfindet. Außerdem steht eine Umgewöhnung der Lernweise an: Statt komplizierter Prüfungen zum Semesterende wird meistens eine kontinuierliche Mitarbeit semesterbegleitend gefordert, die bedeutet, dass es Hausaufgaben und Zwischenabgaben von Hausarbeiten gibt. Zum Semesterende steht meistens ein Multiple-Choice Test an.

Für die Absprache der Kurse mit dem Dekanat ist eigentlich Tatyana Bessonova zuständig. Allerdings hat sich Marina Petrochenko, die fakultätseigene Verantwortliche für internationale Projekte, als größere Hilfe bei allen Belangen erwiesen. Wenn man jemanden aus der Gruppe fragt, wird man sicherlich zu ihrem Büro geführt. Die Raumbeschilderung ist meistens nicht so ersichtlich, wie man es von Deutschland gewohnt ist. Im Verwaltungstrakt der Fakultät ist fast jede Tür mit dem Namen des Dekans versehen, was es schwierig macht ohne Hilfe klarzukommen.

Um die Unterkunft musste ich mir zu keiner Zeit Gedanken machen: Mit der Aufnahme im Austauschprogramm wurde automatisch ein Platz im Studentenwohnheim reserviert. Die Unterbringung erfolgte in 17,5 m<sup>2</sup> großen Drei-Personen-Zimmern für 4.000 Rubel pro Monat (ca. 82,50 €). Leider gab es nur zwei Schreibtische pro Zimmer und im gesamten Wohnheim waren fast ausschließlich Austauschstudenten untergebracht.

Das Wohnheim bietet nur die Grundausstattung: Bett, Nachtschrank, 2/3 Schreibtisch, Schrank. Die Küche ist mit Kühl-Gefrier-Kombination, Herd und Mikrowelle, aber ohne Geschirr, Besteck und Kochutensilien ausgestattet. Ebenso fehlen Wasserkocher, Kaffeemaschine und Backofen. Zum Wohnblock gehören außerdem ein WC und eine Duschwanne. Bettdecke, Kissen und Bettwäsche werden gestellt, angenehmer ist aber der Erwerb eigener Sachen, da die Wolldecke kratzt und die Bettwäsche auch angenehmer sein könnte. Die Anschaffung von Nachttischlampen ist sinnvoll, da man sich nicht ein halbes Jahr lang zu dritt einigen kann gleichzeitig schlafen zu gehen. Nachts haben wir trotz guter Verhältnisse im Wohnheim die Tür zum Wohnblock abgeschlossen, nachdem Unbekannte ihr Unwesen in unserer Wohnung trieben.

In den Wintermonaten braucht man sich nicht um ausreichende Beheizung zu sorgen. Es gibt ein zentrales Heizsystem, das bis Mai unaufhörlich in Betrieb ist, so dass drinnen immer T-Shirt und leichte Hose angesagt sind. Allerdings zieht es an den Fenstern, daher sollte man sich zum Schlafen mit den Füßen zum Fenster legen, da sonst Halsschmerzen vorprogrammiert sind. Außerdem hat sich eine zusätzliche Abdichtung der Fenster mit Paketband bewährt.

Im Wohnheim gibt es ein gewisses Problem mit Küchenschaben. Diese verbreiten sich umso mehr, je größer die Nahrungsgrundlage im Wohnblock ist. Es gibt ungefähr im monatlichen Rhythmus eine chemische Schädlingsbekämpfung, deren Umsetzung viele Studenten anzweifeln. Wenn man sich dieser Behandlung entziehen möchte, muss man die Wohnblocktür abschließen und den Schlüssel stecken lassen, da sich Diskussionen mit den Verantwortlichen als zwecklos erwiesen haben. Ein Putzplan hat sich hingegen bewährt: Wenn dieser wöchentlich eingehalten wird, reduziert sich die Anzahl der Schädlinge.

Im Erdgeschoss des Wohnheims gibt es eine Waschküche mit Maschinen und Trocknern. Diese werden münzbetrieben und brauchen entweder 10 oder 5 Rubel Münzen. Eine Wäsche kostet 90 Rubel, ein Trockengang 60 Rubel, wenn man außerhalb der „Happy Hour“ wäscht.

Im Kontrast zum günstigen Leben im Wohnheim stand das Leben außerhalb. Einfache Lebensmittel sowie Essen und Trinken auswärts sind deutlich teurer. Die Portionen sind im Allgemeinen kleiner und das Essen in der Kantine ist sehr einseitig. Beste Voraussetzungen um es mit dem Abnehmen nochmals zu probieren.

Trotz Unterbringung im „Ausländerwohnheim“ ist es gut möglich mit Einheimischen in Kontakt zu kommen. Das *Civil Engineering*-Programm findet nur an zwei Tagen der Woche statt, aber dies jede Woche mit der gleichen Gruppe Studierender. Somit hat man schon einen festen Bezugspunkt, mit dem man etwas unternehmen kann.

### **Situation nach der Rückkehr**

Nach der Rückkehr setzte ich mich mit Frau König für die Anerkennung der Prüfungsleistungen in Verbindung. Unter Vorlage des Zertifikats mit den Studienleistungen aus dem Ausland und den nachgereichten übersetzten Kursbeschreibungen erstellte sie eine Vorlage, die dann vom Prüfungsausschuss bestätigt worden ist. Dabei sind von meinen belegten Kursen zwei Kurse aus dem englischsprachigen Programm (Mathematical Modelling, Project Management) und zwei russische Kurse (Bases and Foundations, Building Machines and Equipment) als fachbezogen eingestuft worden. Die restlichen fünf Kurse (Economics Management, Engineering Design, Modern Building Technology, Foreign Languages for Business Communication, Russian Language and Culture) zählen alle zum Studium Generale. Die Übersetzung der Credit Points (CP) erfolgte eins zu eins, obwohl in Russland wohl ein CP 36 akademischen Stunden entspricht, nach europäischer Definition sind es aber maximal 30. Sofern Noten vergeben worden sind, sind diese übersetzt worden (excellent = 1,0). Diese Zuordnung zu den Fachbereichen ist etwas, was ich bei meiner Auslandsplanung nicht ausreichend beleuchtet habe. Ich hatte nicht erwartet, dass so viele Kurse doch als Studium Generale eingeordnet werden, was dazu führt, dass nicht alle erworbenen Leistungspunkte für das Studium von Nutzen sind. Ich kann mir maximal 21 CP aus dem Bereich anrechnen lassen, habe aber 26 CP erworben. Hinsichtlich dieses Punktes würde ich jedem empfehlen genauer zu planen, statt davon

auszugehen, dass ein *Civil Engineering*-Programm einer Partneruniversität automatisch den Voraussetzungen der heimischen Universität genügt.

Das Auslandssemester war eine große Bereicherung für mich. Ich fand es spannend mich in das ungewohnte Studenumfeld einzufinden und mich an die Lehrmethoden zu gewöhnen. Das Studium war anders, als ich es erwartet hatte: Statt in die fachliche Tiefe auf Masterniveau einzutauchen haben wir meistens nur „die Idee“ vermittelt bekommen. Schwer zu bestehende Prüfungen am Ende des Semesters - wie man sie in Deutschland gewohnt ist - mussten gegen regelmäßige Hausaufgaben weichen. Sogar der russische Umgang mit PowerPoint ist für einige Überraschungen gut. Dagegen haben sich die russischen Kurse auf Bachelorniveau als deutlich anspruchsvoller herausgestellt. Da ich noch nicht besonders viel Leseerfahrung mitbrachte und recht langsam schrieb, war es anfangs unmöglich eine vernünftige Mitschrift zu führen, jedoch auch gleichzeitig die beste Übung um in den Fluss hineinzukommen. Am Ende habe ich sogar zwei ganze Hausarbeiten fertiggebracht, ein Sprachfortschritt, den ich mir nie erträumt hätte.

Sankt Petersburg als Studienstandort zu wählen bereue ich in keiner Minute. Auf die Wohnsituation kann man sich meiner Meinung nach einlassen, wenn man darauf vorbereitet ist. Außerdem ist es amüsant immer wieder auf vermeintlich Unmögliches zu stoßen und als Antwort zu bekommen „Welcome to Russia“. Als kulturelle Hauptstadt Russlands hat sie so vieles zu bieten und wenn man meint, man hätte genug davon, stehen die Baltikum-Staaten und Finnland als nächste Ziele auf der Liste. Moskau ist ebenfalls bequem zu erreichen. Ich habe Land und Leute kennengelernt und dennoch sind sie mir häufig ein Rätsel, obwohl meine russischen Freunde sich größte Mühe geben alles verständlich zu machen. Nach einem fünfmonatigen Aufenthalt und sehr viel Kontakt zu Einheimischen fanden sich immer noch kulturelle, historische und politische Aspekte über das Land, die mich fassungslos machten. Ich bin mir sicher, dass ich den Entdeckerpfad weiter verfolgen werde.

Sollten noch Fragen auftauchen, bin ich per E-Mail zu erreichen.